

## Der Fasan

Rainer Gruenter

Merkur / Deutsche Zeitschrift für europäische Denken  
(März 1980)

In einer Mappe finde ich Notizen zu einem Aufsatz über das Gedicht *Der Fasan* von Georg Britting. Der Fasan hat mein Landleben begleitet. Sein herbstliches Zeremoniell der überraschenden Begegnung! Ein erschreckendes Wunder, ein sprühender Juwelenfund mitten in den herbstlichen Rüben- und Kohlfeldern. Am abendlichen Waldrand, plärrend und schwirrend stürmt er aus dem Farn, ein unwirscher Fürst. Suche in Buffon's Natural History deren Eleganz noch gesättigt ist von der Tiersymbolik des Mittelalters, nach Beschreibungen.

Eine Woche lang baumte ein Fasanenpaar im Nußbaum des nächtlichen Mühlengartens. Morgens stand der erlauchte Gast im bereiften Rasen vor der Haustür, schaute streng und reglos aufs Haus. Hamilkar heißt er, wie die baltischen Barone.

Fasanenfedern, der Kopf, die Brust, die Schwanzfedern: Vorlagen für literarische Farbübungen, die niemand mehr beherrscht. Etwas, das die schreibenden Sansculottes und ihre Verleger zur Raserei bringen würde. Ihre Beschränkung ist auf Leihgaben wie *kastanienbraun*, *kupferbraun* angewiesen. Sie haben nie etwas gesehen, und wenn sie etwas gesehen haben, so fehlte ihnen der Anstand, die conduite der Beobachtung, den jeder Jäger, der kein Killer ist, besitzt. Sie haben nie etwas gerochen, keine Baumrinde, kein Kartoffelkraut,

kein zerregnetes Pappellaub auf dem Gartenweg; nie etwas betastet, den Schliff eines alten Glases, die Ohrmuschel eines Kindes, die sandige Haut eines Herbstapfels. Der *Mantel* des Fasans: warum schreiben die Akademien keine Preise aus für eine makellose »nature morte« der Worte? Warum nicht Schreibklassen in Schreibakademien wie Malklassen in Kunstakademien?

Die Fasanen im Haus. Trophäen auf der Treppenbank, in der Haltung des »cavaliere servente«, die Prunkmontur zerrupft, beleidigt durch die Canaille, die, mißmutig, launisch, gleichgültig, sie vom Sockel stoßen will. Nicht jede Katze ist ein Saint-Just, der kurzen Prozeß macht. Unangreifbar aber, in unverweslichem Silber, stehen zwei Fasane sich auf dem Tisch gegenüber, auf metaphysischem Spiegel, von Kristallen betropft, vom bitteren Duft rostbrauner Allerseelenastem umraucht.

*Einmal ein Ende hat jedes Fest.  
Trüb steht der Abend über dem Dach.  
Suchen die Krähen ihr Schlafgeäst –  
Leer ist die Tafel vom letzten Rest –  
Sieht der Fasan ihnen hochmütig nach.*

Das Fasanen-Duell in Utrecht. Zur Abendtafel im *Hotel des Pays-bas* trug der Hooggeleerde Jonkheere van der Wyck in der Krawatte aus grauer Seide eine Nadel mit einem Fasan aus Brillanten, nur der Kopf war ein Rubin. Der goldene Fasan in meiner Krawatte konnte die Freunde, so sehr ich ihn in seinem Hochmut auch drehte und anpries, nicht überreden, in der geheimen Fasanen-Wahl für ihn zu stimmen. Mein Fasan unterlag, nicht sein Hochmut.

Hätte man in unseren politischen Wahlen zwischen solchen Fasanen zu wählen! Doch hier heißt es: Ein Herr darf nicht schön sein, das beleidigt die gerechten Mehrheiten, die ihren Schönheitskönig gewählt haben, den Showmaster im Dinnerjackett aus Goldlame, den der Hof der Suppenhühner geil umgackert.

Fasane reisen nicht. Sie sind »Standvögel«. Der Reise-Kommerz, die Reisebranche mit ihren transportierten Massen reist an ihnen vorbei, Krähen, Vögel, die in Schwärmen leben und angreifen, - *stürzen rauschend vom Ast.*

*Nur der Fasan fürchtet nicht ihren Zorn.*

Fasane verlassen ihren gewählten Bereich nicht. Sie erheben sich ungern. Fliegen ist Flucht. Man hört es an der verächtlichen Empörung ihres Warnrufs.

Auf den Feldern stinkt Ludergeruch, giftiger Fraß.

*Die auf den Bäumen und träumend hocken  
Mag solch ein aasiges Zeug verlocken  
Doch der Fasan ist dem Unrate feind.*

Sünde und Gestank verbindet eine alte theologische Formel. Die Hure stinkt aus dem Halse. Alte Jauche. Die Nasen-Lust hündischer Freier.

Nach Verwestem geifert ihr Gaumen. Die Wohltat der Verweigerung, der physischen Entschlossenheit, der noblen Übelkeit, die alle Nerven alarmiert, kennt der Aasfresser der Unratschlinger nicht.

Die höhere Konstitution hat die Härte des immunen Defekts, sie schließt aus, verbietet sich, ist wählerisch. Der Wählerische, wenn er in Volksstücken oder Witzek-

ken auftritt, löst die prustenden Lachsalven der Allesfresser aus. Sie sind, wie der Volksmund, gesund. Physisch komplett ist, wer alles verdaut. So will es das gemeine Wohl.

*Dem Unrate feind.* Welche Devise, welcher Hochmut, der nicht nach den Gründen seines Ekels fragt. Nach keinen Gründen fragen, keine Gründe angeben, Handeln durch Auswahl, die nicht zur Debatte steht: die Lehre des Fasans.

Der Fasan schläft auf Bäumen. Ungestört. Der gemeine Boden ist kein Bett für ihn.